

Ortsmitte. Wir halten zusammen

Management Summary des Evaluationsberichts an Styria vitalis



Andrea Reiter

Mitarbeit: Isa Hager

Juni 2022

Impressum:

© prospect Unternehmensberatung GmbH
Neubaugasse 55/1/3 und Siebensterngasse 21/4, 1070 Wien | T +43 1 523 72 39 - 0
E office@prospectgmbh.at | www.prospectgmbh.at
Coverfoto © We / stock.adobe.com

Inhaltsverzeichnis

Zufriedenheit bei den Zielgruppen	6
Wirkungen durch „Ortsmitte“	7
Ausblick	11

Mit dem Projekt „Ortsmitte. Wir halten zusammen“ wollte Styria vitalis, leerstehende oder wenig genutzte Räume in Orts- oder Siedlungskernen gemeinsam mit aktiven Menschen – vorwiegend mit älteren und für ältere Bewohner:innen – zu einem Ort der Begegnung gestalten und durch intergenerative Zugänge auch Nachbarschaft neu (er-)lebbar machen.

Die ursprünglichen Projektziele waren

- einen zentralen Begegnungsort zu schaffen,
- ungenutzte oder wenig genutzte Räume im Zentrum zu beleben und
- die soziale Teilhabe älterer Bewohner:innen durch gemeinsame Aktivitäten und Gruppenbildung zu erhöhen.

„Ortsmitte“ sollte 2019 in Leibnitz als Pilotgemeinde starten und dann auf Basis von hier gewonnenen Lernerfahrungen auf weitere zwei noch zu findende Transfergemeinden mit Unterstützung Freiwilliger aus der Leibnitzer Projektgruppe transferiert werden.

Diese Zielsetzungen konnten zum Teil erreicht werden, wenn auch unter anderen Vorzeichen als konzipiert.

Transfer konnte realisiert werden, wenn auch nicht partizipativ

Das Projekt konnte wie geplant in drei Praxisgemeinden umgesetzt werden. Das strategische Vorhaben, das Projekt in zwei weitere Gemeinden zu transferieren konnte realisiert werden, wenn auch ohne operative Unterstützung einer partizipativen Gruppe aus Leibnitz. 2020 startete Styria vitalis „Ortsmitte“ in den beiden Gesunden Gemeinden Groß St. Florian und Mooskirchen.

Trotz der schwierigen Corona-Rahmenbedingungen konnten in allen drei Gemeinden regelmäßige Senior:innen-Gruppentreffen implementiert werden.

Implementierung regelmäßiger Senior:innen-Treffen ist sehr anschlussfähig

Das Angebot, sich am Projekt zu beteiligen, kam für die involvierten Gemeinden sozusagen jeweils zum richtigen Zeitpunkt, als man sich in der Gemeinde bereits Gedanken zum Thema demographischer Wandel gemacht oder diese Fragestellung bereits in der politischen Strategie verankert hatte.

Der demographische Wandel – konkret die sogenannte „Überalterung“ der Bevölkerung – betrifft nicht nur kleinere Gemeinden durch Abwanderung jüngerer Generationen, sondern auch größere durch Zuzug von Senior:innen, die in Wohnungen in die größeren Städte oder die Bezirkshauptstadt übersiedeln, wie z.B. in Leibnitz.

Generell war ein sehr hohes Interesse bei den befragten Stakeholder:innen, Vertretungen aus Verwaltung und Politik aus den drei Gemeinden, feststellbar, was die Erreichung der Zielgruppe Ältere, insbesondere einsame Menschen, die nicht in Verbänden oder Vereinen organisiert sind, betrifft. Diese über die Interventionschiene „Gemeinsam Kochen und gemeinsam Essen“ anzusprechen, kam sehr gut an, wobei insgesamt eine große Offenheit konstatierbar ist, um diese

Gemeindebewohner:innen aus der Isolation zu holen. Pandemiebedingt musste dann auch auf andere Inhalte bei den Senior:innen-Treffen zurückgegriffen werden.

Ähnliche Zielsetzungen in den drei Gemeinden

Die drei Gemeinden verfolgten somit nach Rückmeldungen der befragten Stakeholder:innen ähnliche Zielsetzungen mit dem Projekt: Angebote für einsame ältere Bewohner:innen zu schaffen und dadurch das Gemeinschaftsgefühl zu stärken, die Älteren im realen und übertragenen Sinn in die „Ortsmitte“ und zugleich in Kontakt zu jüngeren Generationen zu bringen.

Auch wenn es in allen drei Gemeinden bereits Angebote und Vereine gab, u.a. parteipolitische Verbände für Senior:innen/Pensionist:innen, die zum Teil sehr ambitionierte Programme bieten, besteht offensichtlich ein Bedarf an einem unverbindlichen und neutralen Angebot, wie es die Senior:innen-Treffen von „Ortsmitte“ darstellen.

„Ortsmitte“ in zwei Phasen umgesetzt

Das Projekt „Ortsmitte“ wurde von Mai 2019 bis Juni 2022 umgesetzt, ein knappes Jahr unter „normalen“ Bedingungen.

„Ortsmitte“ ist rückblickend als zwei Phasen-Projekt zu verstehen. Die erste Phase dauerte von Projektbeginn bis Dezember 2020. Zu diesem Zeitpunkt musste eingestanden werden, dass die Covid-19 Pandemie die Fortführung von „Ortsmitte“ unter normalen Bedingungen noch länger verhindern wird und die direkte, persönliche Zielgruppenarbeit erschwerte, zeitweise verunmöglichte.

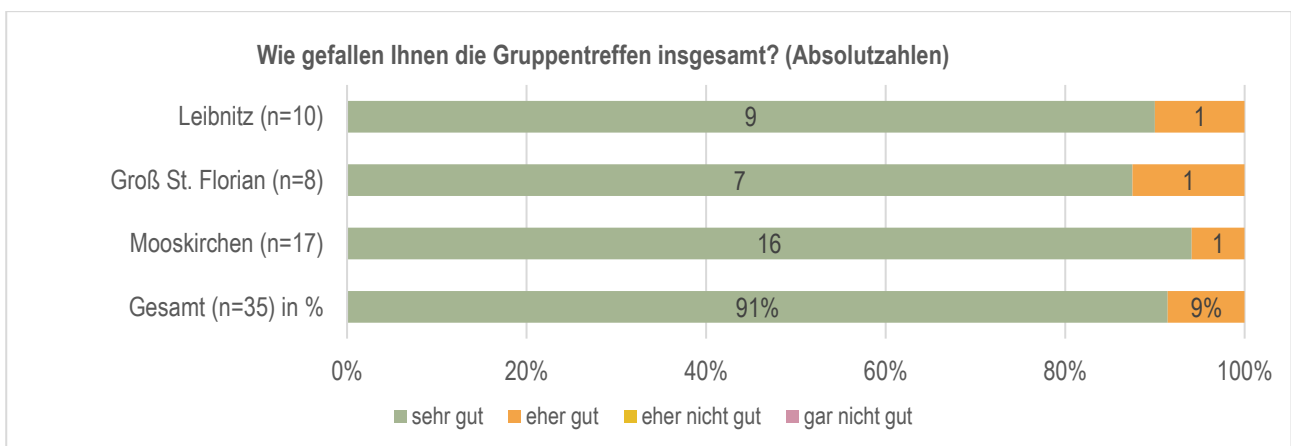
Mit Anfang 2021 wurde das Projekt dann adaptiert fortgesetzt. Die beiden strategischen Handlungsstränge - die Arbeit mit den Praxisgemeinden (insbesondere die Gruppentreffen) und die Arbeit mit der externen Transfergruppe aus Expert:innen und Multiplikator:innen aus dem Planungsumfeld wurden fortgeführt. Der Schwerpunkt wurde aber verlagert: Statt einer vertieften Arbeit in den drei Praxisgemeinden wurden spezifische Transfermodule und Transferprodukte zum Themenkomplex Leerstand, Ortsbelebung und gesundheitsfördernde Planung konzipiert und zum Teil erprobt. Diese sind u.a. ein Online-Gemeindecheck, eine digitale Vortragsreihe zu Raum/Gesundheit/Leerstand/Einsamkeit, ein PhotoVoice-Prozess zur Analyse von Begegnungsorten und ein Leitfaden „Gesund in der örtlichen Raumplanung“.

Zufriedenheit bei den Zielgruppen

Hohe Zufriedenheit mit der Umsetzung von „Ortsmitte“ bei den Befragten

Rückblickend waren die befragten Stakeholder:innen mit der Umsetzung des Projektes „Ortsmitte“ trotz der schwierigen Rahmenbedingungen zufrieden.

Diese Zufriedenheit spiegelt sich auch bei den Teilnehmer:innen der Senior:innen-Gruppen selbst wider, die ebenfalls mit den besuchten Treffen sehr zufrieden sind. 91% sind mit den besuchten Gruppentreffen sehr und 9% eher zufrieden. Es wurde in keiner Gemeinde eine negative Antwort gegeben.



Quelle: Paper & Pencil-Befragung nach mehrmaligen Besuchen, 2021-2022

Senior:innen sind mit Organisation und Inhalten der Treffen sehr zufrieden

Insgesamt sind fast 80% der Befragten mit drei der vier erhobenen Items – Räumlichkeit, Aktivitäten und Zeit – sehr zufrieden. Lediglich zum „Austausch mit den anderen“ gibt es „nur“ 72% sehr positive Zustimmungen.

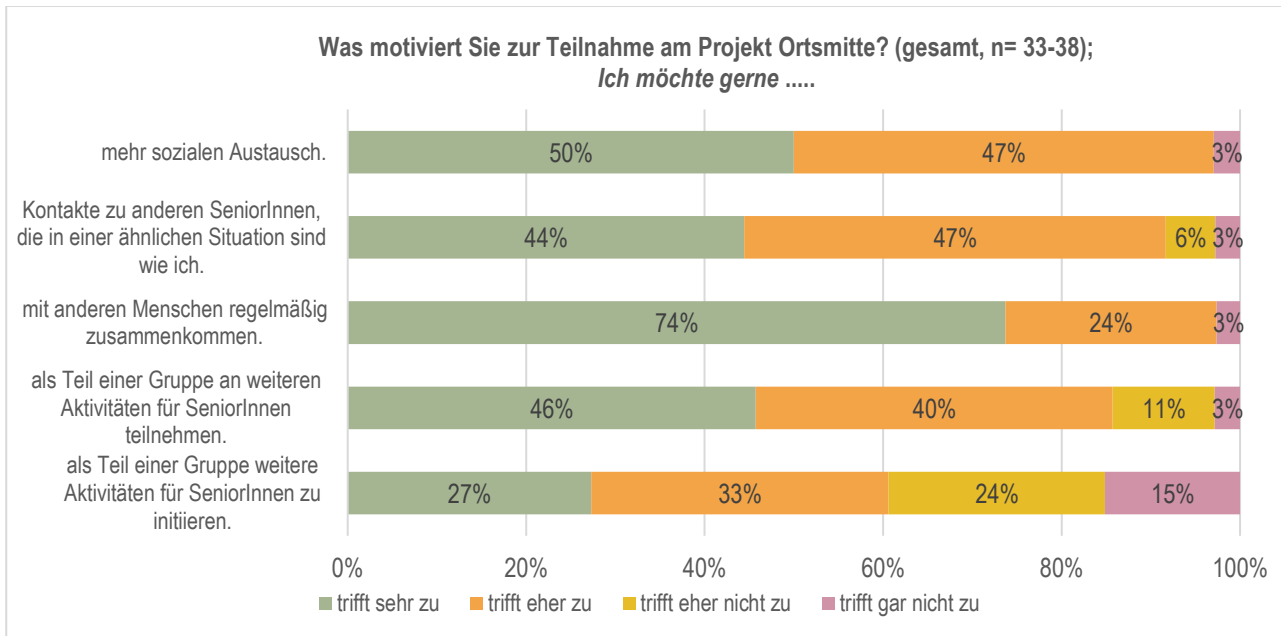


Quelle: Paper & Pencil-Befragung nach mehrmaligen Besuchen, 2021-2022

Regelmäßiges Zusammenkommen ist die häufigste Motivation

Von den fünf erhobenen Items zur Motivation erhielt das Item „Ich möchte gerne mit anderen Menschen regelmäßig zusammenkommen“ mit Abstand die höchsten Anteile an sehr positiven Zustimmungen. Drei von vier Befragten stimmen dem sehr

zu, gefolgt von „Ich möchte gerne mehr sozialen Austausch“, dem jede zweite Person sehr zustimmte. Am wenigsten Zuspruch erfuhr die eigenständige Initiierung von Aktivitäten. Das trifft dennoch auf 60% zu, wobei dem 27% sehr zustimmten und 33% eher zu.



Quelle: Paper & Pencil-Befragung nach mehrmaligen Besuchen, 2021-2022

Sehr gute Kooperation mit Styria vitalis

Alle befragten Stakeholder:innen aus den Gemeinden bewerten die Zusammenarbeit mit Styria vitalis sehr positiv. Sie fühlten sich gut unterstützt, hatten immer eine kompetente Ansprechperson und erhielten Anregungen. Gerade bei den sich ständig verändernden Rahmenbedingungen war ihnen der Austausch sehr wichtig. Die eingebrachte fachliche Expertise ist ein wesentlicher Mehrwert der Kooperation - wird beschrieben - und für die Gemeinden wichtig.

Wirkungen durch „Ortsmitte“

Sozialer Leerstand wurde belebt

Mit „Ortsmitte“ wurden soziale Begegnungsorte, an denen sich die Zielgruppe Senior:innen - soweit pandemiebedingt möglich - regelmäßig traf und voraussichtlich noch weiter treffen wird, geschaffen. Damit wurde unter schwierigen Rahmenbedingungen der Pandemie, „sozialer Leerstand“ belebt.

Leerstand partizipativ zu einem Begegnungsort gestalten gelang nicht

Die Leerstandsbelebung gelang insofern nicht, als in keiner der drei Gemeinden ein zentraler Leerstand gefunden und partizipativ zu einem Treffpunkt gestaltet worden wäre. Allerdings finden zwei der Ortsmitte-Treffen in einer neu errichteten

respektive renovierten Infrastruktur der Gemeinden statt und tragen damit zu deren Belebung bei.

Beziehungen und Netzwerke zwischen Zielgruppenpersonen

Manche befragten Stakeholder:innen beobachten, dass sich ältere Bewohner:innen durch das Angebot kennenlernen, sich austauschen und auch Sorge füreinander übernehmen. Aus diesen ungezwungenen Zusammentreffen entstehen Freundschaften und soziale Netzwerke, wenn sich die Leute besser kennenlernen und sich dann zu zweit oder zu dritt treffen oder etwas unternehmen.

Psychosoziale Gesundheitseffekte

Die Befragten stellen alle soziale und mentale Gesundheitseffekte durch die regelmäßigen Treffen fest. Weiters fördert – so eine Erläuterung – das Projekt die Gesundheitskompetenz, denn die Teilnehmer:innen erfahren in den Treffen, wo sie sich informieren können und erhalten Neuigkeiten.

Förderung der sozialen Teilhabe der Zielgruppe hat doppelten Effekt

Neben der Zielgruppe profitiert auch die Gemeinde durch die verstärkte soziale Teilhabe der Senior:innen. Durch die Gruppentreffen erhält die Gemeinde einen direkten und niederschweligen Zugang zur Zielgruppe und umgekehrt. Durch diese soziale Nähe werden für die Gemeinden Bedürfnisse dieser Zielgruppe unmittelbarer erkennbar und von der Zielgruppe selbst auch leichter direkt artikuliert. Dass durch das Projekt persönliche Bindungen innerhalb der Gruppe und zur Gemeinde entstanden sind, wird von einer/m Befragten bildlich als „ein Anker im Alltag“ beschrieben.

Zielgruppenwirkungen auf mehreren Ebenen

Die beobachteten Zielgruppenwirkungen lassen sich vier Ebenen zuordnen:

- Alltagsstrukturierung durch Fixtermin (wöchentliches oder zweiwöchentliches Gruppentreffen)
- Soziales Netzwerk, Freundschaften, zum Teil kleine „Caring Communities“, die Anteil nehmen und Sorge tragen
- Mehr Nähe zur Gemeinde
- Kompetenzaufbau durch für die Zielgruppe wichtige Informationen

Generationen kommen sich bei Aktivitäten näher

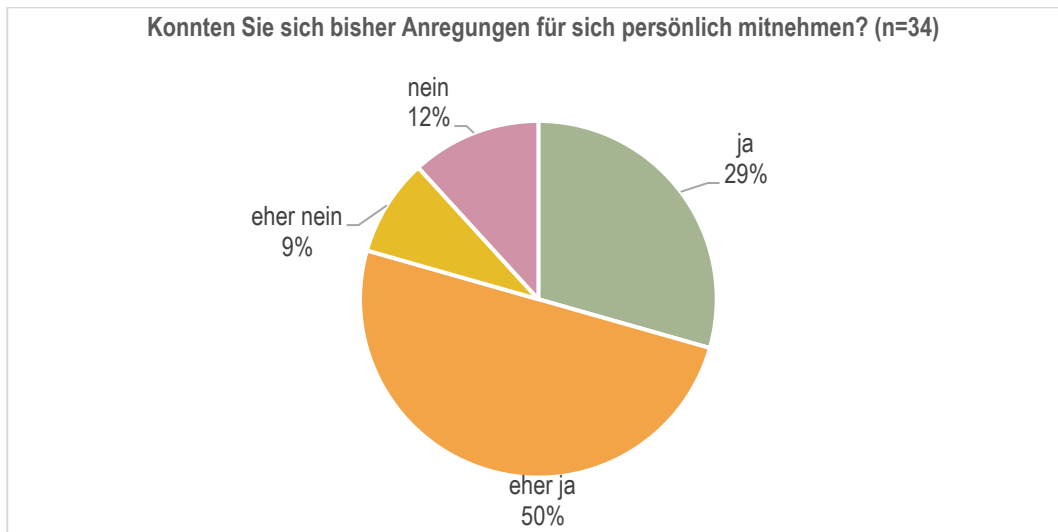
Für die Befragten aller drei Gemeinden war es ein zusätzliches Ziel, mit dem Projekt „Ortsmitte“ nicht nur der Zielgruppe Senior:innen etwas anzubieten, sondern zugleich das Zusammenleben der Generationen zu fördern.

Mit einigen Gruppenaktivitäten, Maßnahmen und Kooperationen mit anderen Gemeinde-Einrichtungen wurden auch intergenerative Ansätze verfolgt. So wurden die ersten Kochtreffen in Leibnitz im Jugendzentrum durchgeführt, gemeinsam die Ausstellung des PhotoVoice-Prozesses gestaltet oder Senior:innen waren

gemeinsam mit Jugendlichen in der Corona-Teststraße in Groß St. Florian eingebunden. Damit konnten, darauf lassen die Rückmeldungen schließen, Barrieren zwischen Alt und Jung reduziert werden.

Knapp 80% der Teilnehmer:innen erhielten Anregungen

Mit der Frage, ob persönliche Anregungen aus den Treffen generiert werden konnten, sollte die subjektiv empfundene Wirksamkeit durch die Teilnahme an den Gruppentreffen erfragt werden.



Quelle: Paper & Pencil-Befragung nach mehrmaligen Besuchen, 2021-2022

79% der Befragten geben an, aus den Treffen persönliche Anregungen erhalten zu haben. In einer offenen Frage wird das präzisiert. Genannt werden: Spiele, Musik, Neuigkeiten, Turnübungen, thematische Inhalte und Lachen. Kontakte, Austausch und Gespräche wurden öfters genannt.

Die Gemeinden unterscheiden sich hier kaum. Überall sind es rund 80%, die persönliche Anregungen generieren konnten, lediglich, ob dem uneingeschränkt oder eher zugestimmt wird, variiert etwas.

Fortführung der Treffen in allen drei Gemeinden geplant

Die drei Gemeinden möchten alle die Gruppentreffen fortführen. Zum Teil geht man davon aus, dass sich daraus auch weitere neue Angebote entwickeln werden.

Transfergruppe begleitet „Ortsmitte“ durchgängig

Die Einrichtung einer begleitenden und mit Sachmitteln dotierten Transfergruppe aus Stakeholder:innen und Entscheidungsträger:innen aus Politik, Verwaltung und Planung auf Gemeinde-, Landes- und nationaler Ebene war der zweite strategische Strang von „Ortsmitte“. Auch dieser wurde - wie die Gruppentreffen in den Praxisgemeinden - nach der Projektadaptierung weiterverfolgt.

Trotz einer anfänglichen Skepsis und gewisser Zurückhaltung - vermutlich wegen einer unklaren Aufgabenstellung oder möglicher Konkurrenzgefühle - wurde in diesem Forum konstruktiv gearbeitet und es konnten tragfähige Ideen eingebracht,

Instrumente entwickelt und u.a. eine Webseite mit Informationen und Förderstellen zum Thema „Sozialer Raum statt Leerstand“¹ geplant und von Styria vitalis umgesetzt werden. Die Teilnehmer:innen schätzten das Forum insbesondere aufgrund des inhaltlich-fachlichen Austauschs und der Vernetzungen. Gesundheitsförderung in die Planung zu bringen und zu diesem Themenbereich zu sensibilisieren, bleibt weiter ein großes Anliegen und es besteht der Wunsch, die Vernetzung fortzuführen.

Produkte zur Sensibilisierung zu Gesundheitsförderung in der Raumplanung, zu Leerstand und sozialer Teilhabe

Letztlich konnte nicht nur das Projekt „Ortsmitte“ in den drei Praxisgemeinden gut finalisiert werden, sondern für die verschiedenen Anspruchsgruppen, Zielgruppenpersonen, Stakeholder:innen und Entscheidungsträger:innen in den Gemeinden und Multiplikator:innen für das Thema Gesundheitsförderung in der Planung ein beachtlicher Mehrwert geschaffen werden, dies durch Vernetzung, neue Kooperationen und konkrete und potenziell breit einsetzbare Instrumente. Diese können weiter angeboten werden und wurden in das Programm der Gesunden Gemeinden integriert.

PhotoVoice-Prozess

Beim Angebot PhotoVoice-Prozess fotografieren die Teilnehmer:innen Begegnungsorte in der Gemeinde, ihre Wohlfühlorte und Orte, an denen sie sich weniger wohl fühlen, und kommen darüber in einen Austausch. Dieser Prozess konnte in Leibnitz umgesetzt werden. Dabei zeigte sich, dass das Format nicht nur als kreatives Angebot für die Zielgruppe Ältere eingesetzt werden kann, sondern ein adäquates Instrument für intergenerative Ansätze darstellt und nützliche Informationen für die Ortsplanung liefert.

Digitale Vortragsreihe

Mit der digitalen Vortragsreihe² können Stakeholder:innen, Entscheidungsträger:innen und Interessierte aus den Gemeinden, der Politik, Verwaltung und Planung zum Thema Raumplanung und Gesundheitsförderung sensibilisiert werden. Damit steht ein in diesem Bereich niederschwelliges Format zur Verfügung, mit dem gemeindeübergreifend Teilnehmer:innen mit wenig Aufwand auch zukünftig informiert werden können.

Leitfaden „Gesund in der örtlichen Raumplanung“

Der Ansatz, Planung strategisch und praktisch mit Gesundheitsförderung zu verknüpfen und damit die Auswirkungen von Gebäuden, Infrastruktur und Freiraum auf die psychische und soziale Gesundheit in der Planung zu berücksichtigen, ist ein

¹ Sub-Website auf der Website von Styria vitalis „Sozialer Raum statt Leerstand“, <https://styriavitalis.at/information-service/sozialer-raum/>

² Die Titel der drei Vorträge lauten: „Mehr als Allein - Wie uns soziale Verbundenheit stärkt“, „Gesunde Raumplanung“ und „Gesundheitsförderliche Räume und Plätze für Jung und Alt“

relativ neues Feld in der Gesundheitsförderung und Planung. Mit dem praxisorientierten Leitfaden wurde ein Basis- und Grundsatzdokument erstellt, mit dem die Raumplanung zur Gesundheit(sförderung) sensibilisiert werden soll, das es in Österreich bisher noch nicht gab. Dieses bietet Argumentations- und Implementierungshilfe und – so der Wunsch aus der Transfergruppe – auch rechtliche Hintergrundinformationen. Der Leitfaden liefert konkreten inhaltlichen Input und stellt ein praxisorientiertes Instrument zur Sensibilisierung von Planer:innen und Interessierte aus diesem Feld dar.

Der Leitfaden ist auch insofern sehr aktuell, als sein Fokus Gesundheitsförderung sich gut mit dem drängenden Thema Klimawandel verbinden lässt. Damit entwickelte Styria vitalis ein vorausschauendes und innovatives Produkt.

Gemeindecheck

Der Gemeindecheck ist ein Online-Fragebogen für die Gemeindepolitik, der einen Überblick über den Stand der räumlichen Gestaltung und Infrastruktur in Hinblick auf das gemeinschaftliche und öffentliche Leben abbildet.

Der Gemeindecheck steht (inklusive Auswertung und nachfolgender Reflexions- bzw. Planungssitzungen) den Gesunden Gemeinden zur Verfügung. Er könnte auch als Tool zum Einstieg in den Gesunde Gemeinde Prozess oder eine Möglichkeit der Aktivierung von bestehenden Prozessen Verwendung finden.

Ausblick

Die Realität stellt sich oft anders dar, als sie im Konzept und Projektplan angedacht oder bei der Einreichung des Förderantrages vorgefunden wurde. Die Notwendigkeit der Flexibilität und Anpassung hat die Pandemie in den letzten zwei Jahren besonders deutlich vor Augen geführt.

Das ist nicht immer mit den Förderbedingungen kompatibel. Beim gegenständlichen Projekt „Ortsmitte“ war es sehr effektiv und letztlich auch effizient, dass die Projektadaptionen von den Fördergebern ebenso akzeptiert wurden wie die Projektverlängerung um zwei Monate. Diese war ein wesentlicher Beitrag, um die Gruppentreffen auf eine potenziell nachhaltigere Basis zu stellen und die Transferprodukte gut finalisieren zu können.

Covid-19 Pandemie bestätigt letztlich Projektvorhaben

Die Pandemie trug zu einem gesamtgesellschaftlich höheren Bewusstsein für die Notwendigkeit der verstärkten sozialen Teilhabe von Senior:innen bei, ein in der Gesundheitsförderung schon länger verfolgtes Anliegen.

Der Mehrwert der sozialen Vernetzung und die gezielte Förderung der sozialen Integration von Älteren wurden anschaulich vor Augen geführt. So gesehen hat die Pandemie das Projektvorhaben von „Ortsmitte“ deutlich bestätigt.

Flexible und kreative Reaktion auf veränderte Rahmenbedingungen

Zugleich erforderte und förderte die Pandemie kreative und innovative Projektadaptierungen, was mit dem Projekt „Ortsmitte“ aus Sicht der Evaluation gut gemeistert werden konnte. Das Projektteam reagierte auf die Veränderungen, musste sich immer wieder schnell und flexibel auf neue Bedingungen einstellen und letztlich den Schwerpunkt des Projektes von der vertieften Praxisarbeit in den Gemeinden stärker auf übergreifenden Angeboten verlagern. Diese führte bei „Ortsmitte“ zur Entwicklung und Erprobung von mehreren Transfermodulen und Transferprodukten.

Sensibilisierung zu Gesundheitsförderung in der Orts- und Raumplanung

Styria vitalis setzt schon länger auf das Thema Raumplanung und Gesundheitsförderung, etwa im Projekt AGIL³. Auch „Ortsmitte“ sensibilisierte zum Thema Gesundheitsförderung in der Raumplanung auf vielfältige Weise. Dies durch die Projektumsetzung in den drei Praxisgemeinden, durch Impulse bei den steiermarkweiten Regionaltreffen der Gesunden Gemeinde und durch die Instrumente, die im Projekt entwickelt wurden, wie den Online-Gemeindecheck oder den Leitfaden „Gesund in der örtlichen Raumplanung“.

Styria vitalis beobachtet nun vermehrt, dass der Zusammenhang von Gesundheit in Bezug auf die Umwelt, Infrastruktur und öffentlichen Raum immer stärker von den Gemeinden gesehen wird. Die Wichtigkeit des Themas für die Gemeinden bestätigten auch die Diskussionen bei den Regionaltreffen⁴, die zeigten, dass die Gemeinden mit dem Thema räumlicher und sozialer Leerstand beschäftigt sind und damit vor sehr vielen Herausforderungen stehen.

Damit stellt sich die strategische Frage, welchen Beitrag eine Gesundheitsförderungseinrichtung wie Styria vitalis dabei zukünftig leisten kann. Nachdem für die technische Umsetzung Planer:innen und Techniker:innen zuständig sind, wäre es der Bereich der Sensibilisierung und partizipativen Entwicklung unter Einbeziehung der Bewohner:innen. Partizipative Beteiligungsprojekte im Bereich der Ortsplanung und -gestaltung sind seit den Dorferneuerungsprojekten in Österreich bekannt. Der Gesundheitsförderungsaspekt wäre hier der neue und notwendige Zusatzfokus. Selbst wenn auch andere Expert:innen das Thema Wohlfühlen oder soziale Gesundheit schon mitdenken, fehlen häufig die „klassischen“ Gesundheitsthemen wie Ernährung oder Bewegung völlig. Auch hier anzusetzen, könnte neben dem sozialen Gesundheitsaspekt ein weiteres Asset der Gesundheitsförderung sein. Und hier schließt sich der Kreis: Denn „Ortsmitte“ hatte genau an dieser Stelle mit den geplanten Mittagstischen gestartet. Es gilt also aus Evaluationssicht, weiter am Thema dranzubleiben und die Gesundheitsförderung in ihrer gesamten Bandbreite in die Planung zu bringen.

³ AGIL - Aktiv und gesund im Leben bleiben. Ein Projekt für ältere Frauen und Männer mit und ohne Demenz

⁴ 2020-2021 wurden sechs (physische und online) Regionaltreffen im Rahmen der Gesunden Gemeinde unter dem Titel „Dorfleben. Auf die Probe gestellt.“ durchgeführt. Gezeigt wurden Filmausschnitte aus „Rettet das Dorf“ von Theresa Distelberger und Referenten aus der Transfergruppe lieferten fachliche Inputs.